

Wertszeitung

Hoefch - KölnNeuessen

Die Wertszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Gefolgschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoefch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obering. Werner,
Essen-Altenessen, Hoefch-KölnNeuessen, Schacht Carl



11. Jahrgang

15. November 1935

Nummer 20

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront HKN

Blick in die Wirtschaft

Ueber die Zukunft der deutschen Wirtschaft hat sich vor kurzem einer der bekanntesten Industriellen Deutschlands, Geheimrat Peter Altknecht, in sehr bemerkenswerter Weise ausgelassen. Er sagte:

„Der Aufstieg in Deutschland hält noch an. Die Einschränkungen in verschiedenen Branchen sind saisonmäßig bedingt. In der eisenhaltigen Industrie ist eine Senkung des erreichten hohen Beschäftigungsgrades bis zum heutigen Tage noch nicht zu spüren, im Gegenteil, die Spezifikationen gehen nach wie vor — trotz des bevorstehenden Winters — ununterbrochen weiter. — Es bedarf aber keiner Frage, daß nach dieser Richtung über kurz oder lang eine Milderung kommen muß. Die Reichsbahn hat die laufenden Bestellungen bereits eingeschränkt; sie hat, wie uns bekanntgeworden ist, die Absicht, diese Einschränkung auch noch länger aufrechtzuerhalten. Die großen Bauten, welche die Beschäftigung stark angeregt haben, gehen zu Ende; es ist eine Frage, ob weitere Bauten im Frühjahr in Angriff genommen werden können.“

Meines Erachtens muß jeder das Bestreben haben, für eine kommende Abschwächung Ersatz zu schaffen durch eine Erhöhung des Exportes. Die Exportaussichten für die Zukunft sind günstiger. Wenn durch den Krieg Italien/Abessinien keine großen Störungen eintreten, dann darf man hoffen, daß die Besserung der Weltlage sich fortsetzen wird.“

Zur gleichen Sache hat ein anderer für die Wirtschaftsführung in Deutschland bedeutender Mann sehr ernste und grundlegende Worte gesprochen; nämlich der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Röhlert. Er erklärte u. a. über die Zukunft der freien Wirtschaft folgendes:

„Die Ueberleitung von dem Zeitraum umfassender Staatsaufträge zu einer möglichst ausgebreiteten freien Wirtschaft stellt Anforderungen an die Betriebsführer, die wir in keiner Weise abzuschwächen gedenken. Freie Wirtschaft, Privatinitiative (d. h. Unternehmertum), persönliche Verantwortung ist nicht eine Forderung des

Unternehmertums, sondern unsere Forderung an das Unternehmertum.“ Damit hat er die Bedeutung der Privatinitiative und der persönlichen Verantwortung herausgestellt, hat sie als etwas unterstrichen, was das Unternehmertum erfüllen muß als Pflicht gegenüber der Allgemeinheit. Aber Röhlert hat auch in diesem Zusammenhang von der Ueberleitung von dem Zeitraum umfassender Staatsaufträge zu einer möglichst ausgebreiteten freien Wirtschaft gesprochen. Er hat also angedeutet, was jeder Betriebsführer kommen sah, daß der Staat nur die einmalige Zündung in der Wirtschaftsbelebung geben kann, daß dann aber wieder die vollkommen freie wirtschaftende Persönlichkeit das ihrige tun muß, um die Anfangsbelebung mit Staatsgeldern zu einer Belebung aus sich selbst heraus auszuweiten. Der Übergang vom System der staatlichen Hilfe zum andern der völlig freien Wirtschaft wird sich natürlich nicht von heute auf morgen abspielen, sondern die staatlichen Stützungsmaßnahmen werden allmählich — im Zuge der Entwicklung — abgebaut werden.



Monat der Toten

Auf hohem sauerländischem Gipfel überragt ein in seiner Schlichtheit ergreifendes Ehrenmal, das zum Gedenken der in Kriegsgefangenschaft gestorbenen Westfalen errichtet ist, den den ganzen Berg bedeckenden Nadelwald

Das Hauptwerk der staatlichen Wirtschaftsführung unter Betreuung des privaten Unternehmertums mit seiner Ausföhrung bildet nach wie vor der Bau der Reichsautobahnen. Nachdem bereits vor kurzem weitere wichtige Teile dieses gigantischen Werkes, das der persönlichsten Eingebung des Führers entspricht, fertig wurden, sind nunmehr im ganzen rund 2000 Kilometer, ungefähr ein Viertel des ganzen Netzes, im Bau. Dr. Todt, der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, führte vor kurzem aus, daß jetzt täglich ein Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt werde. Der Gerätepark für dieses Werk sei gewaltiger, als er je für eine Bauaufgabe eingesetzt wurde: 52 000 Rollwagen, 2200 Lokomotiven, 3000 Kilometer Bauzüge, 300 Bagger und 1000 Betonmaschinen. Bis zur Gegen-

wart betrage die geleistete Bodenbewegung 123 Millionen Kubikmeter. Lange habe der Suezkanal mit 74 Millionen Kubikmeter als die größte Erdarbeit der Welt gegolten. Er sei längst durch die Reichsautobahnen überholt. Auch der Panamakanal, der mit 200 Mill. Kubikmeter Erdbewegung seit 20 Jahren als die größte Erdarbeit gelte, werde seinen

Platz in der Geschichte der Technik noch Ende 1935 an die deutschen Reichsautobahnen abtreten müssen. Die Auftragsumme, die bis heute durch den Bau in die Wirtschaft geflossen seien, betrage jetzt schon gegen 600 Millionen RM.

Aus diesen Zahlen kann man sich von der gewaltigen wirtschaftlichen Bedeutung der Autobahnen ein klares Bild machen.

Ein wichtiger Schritt ist in unseren Handelsbeziehungen mit dem befreundeten Nachbarstaat Polen getan worden: es wurde ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen. Der neue Wirtschaftsvertrag macht einem Zustand ein Ende, der wohl auf beiden Seiten als höchst unbehaglich empfunden wurde. Zwar wurde dem Wirtschaftskrieg, der in offener oder versteckter Form immer wieder zum Durchbruch kam, durch das Verständigungsabkommen vom vorigen Jahr ein Riegel vorgeschoben, aber zu einer eigentlichen Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse kam es auch damals nicht. Man half sich mit kurz befristeten vorläufigen Vereinbarungen über die größten Schwierigkeiten hinweg. Die Bedeutung des

jest abgeschlossenen Vertrages geht weiter über den wirtschaftlichen Rahmen hinaus. Man war sich, als man am Verhandlungstisch Platz nahm, darüber klar, daß eine wirtschaftliche Erneuerung nach fast zehnjährigem Kampfszustand nur mit vorsichtiger Mäßigung durchgeführt werden konnte. Die Abordnungen standen vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe, und die Verhandlungen haben sich denn auch mit Unterbrechungen fast drei Monate hingezogen, ehe eine Einigung gelang. Durch den Vertrag sind die Handelsbeziehungen Deutschlands und Polens wieder auf eine feste Unterlage gestellt worden. Die Laufzeit des Vertrages ist zunächst auf ein Jahr bemessen, weil die Vertragstheorien der Ansicht waren, daß sich vermutlich in der Praxis noch manche Änderungswünsche bemerkbar machen werden, denen im Interesse der weiteren Entwicklung Rechnung getragen werden muß. Das Abkommen ist, was nicht übersehen werden darf, auch noch kein regelrechter Handelsvertrag. Dazu fehlen ihm wichtige Merkmale, wie beispielsweise das uneingeschränkte Niederlassungsrecht deutscher Handelsvertreter in Polen; aber ein großer Schritt vorwärts ist getan.

Vierzig Jahre im Hüttenwerk

Von Obermeister Ludwig Sennlaub

(1. Fortsetzung)

Es war natürlich von Anfang an so, daß die Maschinenabteilung, zu der ich also gehörte, schon nach Lage der Dinge in enger Zusammenarbeit mit den Hochöfen stand. Diese lieferten das Gas zum Antrieb der Maschinen, diese versorgten die Ofen mit Gebläsewind und Wasser, darüber hinaus das gesamte Werk mit Elektrizität. Die Entwicklung des Werks überhaupt war an der Entwicklung und Vervollkommenheit des Maschinenbetriebes zu erkennen. Das gerade machte uns unsere oft schwere Arbeit so interessant und ließ uns in ihr aufgehen.

Welcher Abstand liegt schon zwischen den Beleuchtungsverhältnissen von damals und heute. Die Arbeitsräume um die Jahrhundertwende lagen nach jetzigen Begriffen im Halbdunkel. Die Lichtverhältnisse für den nächtlichen äußeren Verkehr waren mehr als mangelhaft. Alles, was sich draußen während der Nacht abspielte, glich einem verzweifelt Suchen und Tasten und — endlichem Finden. Und heute?

Ich erinnere mich, daß ich vor längerer Zeit einmal mit einem Bekannten die Straßenbahn benutzte, um von Aplerbeck nach Dortmund zurückzugelangen. Es war finstere Nacht. Plötzlich tauchte rechts untermittelt das Lichtmeer des Werkes auf. Wir sahen beide stumm dieser glanzvollen Erscheinung zu. Auf der besten Höhe des Westfalendammes bat mich schließlich der Bekannte, die Straßenbahn mit ihm zu verlassen, um ungestört und ungehindert das Panorama am nächtlichen Himmel genießen zu können. Von Zeit zu Zeit glühte gependelhaft ein Schlackenabguß auf und tauchte den halben Horizont in eine leuchtende Symphonie wechselnder Farben. Mehr links sprühte ab und zu ein hoher Fontänenregen wie kunstvolles Feuerwerk, und ich erklärte leise und kurz, selbst von neuem ergreifen: „Das Stahlwerk bläst eine Charge.“ Lange haben wir schweigend gestanden. Mein Begleiter fand für sein tiefes Bewundern des noch nie Gesehenen, Unerhörten, keine Worte.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht interessant, zu wissen, daß allein für die Lichtversorgung des Werkes etwa 1800 Kilowatt je Stunde benötigt werden. Dazu kommt der Bedarf für Kraftstrom. Auf Schritt und Tritt begegnet man der gigantischen Leistung der Elektrizität. Kräne, Rollgänge, Maschinen, riesenhafte Motoren, ganze Walzwerke, Lokomotiven, eine Unmenge von Einrichtungen, die mittel- oder unmittelbar durch den selbst erzeugten Strom beeinflusst, geleitet oder überhaupt ins Dasein gerufen werden, alles bewegt und gebündelt durch diese noch halbwegs unbekannte Kraft, die wir elektrischen Strom nennen.

Und im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts galt die Elektrizität allgemein bis in die technischen Kreise hinein als die „unheimliche, unsichtbare Kraft“. Diese innere Einstellung zur Elektrizität war natürlich alles andere als förderlich. Nicht nur das; wie damals, bei der Einführung der Dampfkraft, so machten sich auch bei der Elektrizität Widerstände bemerkbar.

Aber die Entwicklung ging ihren Weg.

In der Dampfmaschinenzentrale waren zwei Maschinen mit je 300 PS Leistung. Sage und schreibe: je 300 PS. Die Dynamomaschinen erzeugten eine Spannung von 250 Volt. Damit begann sich das Werk zu elektrifizieren. In kurzer Zeit nach der Inbetriebnahme der Maschinen waren dieselben schon so belastet, daß, wenn eine Störung an den Maschinen vorkam, der ganze Versorgungsbetrieb darunter litt. In einem solchen Falle mußte oft schwer ununterbrochen gearbeitet werden, nicht selten 24 oder auch 36 Stunden an einem Stück, um den Schaden schnellstens zu beseitigen. Diese Ausbesserungsarbeiten waren nicht so einfach auszuführen wie heute, da uns die jetzigen Hilfsmittel, wie Brenn- und Schweißapparate, Bohr- und Schmirgelmaschinen mit elektrischem oder Druckluftantrieb, fehlten. Eine Reservemaschine gab es nicht. Deshalb mußte jede Störung sofort beseitigt werden. Das Auswechseln der Kollektorrollen, Abwirmeln des Kollektors, waren Arbeiten, die trotz der Gefahr während des Betriebes gemacht wurden. Größere Ausbesserung wurden nur sonntags getätigt, da wir dann wenigstens eine Maschine mal für sechs bis acht Stunden stilllegen konnten.

Mit besonderer Genugtuung kann an dieser Stelle festgestellt werden, daß wir in der Maschinenabteilung immer ohne jede Reservemaschine ausgekommen sind. Trotzdem ist es niemals zu wesentlichen Störungen in der Licht- und Kraftversorgung des Werkes gekommen. Der Selbstkostenpreis des Stromes hielt sich hierbei stets außerordentlich niedrig, da für Reserveanlagen keine Zins- und Abnutzungsbeiträge eingeklagt zu werden brauchten.

Ein weiteres, besonderes Kapitel war die allgemeine Unwissenheit in Dingen der Elektrizität. Mancher sonst vermeidbare Schaden ist hierdurch entstanden, bis die wachsende Erfahrung eine langsame Abstellung dieses Uebelstandes mit sich brachte. Immer wieder kam es vor, daß die Leute — man arbeitete ja damals nur mit einfachen Bleisicherungen — vergaßen, vorschriftsmäßig die Leitungen auszuschalten. Sie kamen dann mit der Meldung, daß ohne Gefahr neue Sicherungen eingesetzt werden könnten. Der Motor steht oder das Licht brennt ja nicht, dachten sie, also kann nichts passieren. Und dann stellten sich die Folgen dieser Unkenntnis heraus. Entweder war nicht abgeschaltet oder die Störung war noch nicht beseitigt. Der Glammenbogen des neuen Kurzschlusses verbrannte uns oft genug Hände und Augen. Heute, im Zeitalter der automatischen Sicherung, sind solche Zufälle und Unfälle längst überwunden.

Es blieb nicht aus, daß die mit den Eigenschaften und Wirkungen des elektrischen Stromes allmählich vertraut gewordenen Maschinisten und Handwerker die ängstliche Unsicherheit der anderen weidlich ausnützten. Mancher Schabernack wurde insgeheim ausgeführt und im kleinen, eingeweihten Kreis ausgiebig belacht.

Mir ist ein Fall im Gedächtnis geblieben, der des Erzählens wert ist. Der damalige Betriebschef der elektrischen Abteilung kam Sonntagsmorgens häufig mit seinem großen Hund durch die Zentrale. Eines Sonntags nun wurden wir durch eine Störung gezwungen, unser Frühstück zu unterbrechen. Der zweite Maschinist ließ in der Eile seine Wurststulle offen auf dem Tisch liegen. Natürlich war der Hund schnellstens im Kenntnis der Sachlage und fraß in aller Gemütsruhe mit vornehmer Gesichtsausdrucksrichtung die Wurst vom Brot herunter. Der arme Maschinist sah eben noch die letzte Scheibe im Hundesachen verschwinden. Sein Jörn konnte nur durch die Anwesenheit des Chefs vor offenem Ausbruch bewahrt werden. Aber er schwor dem „Räter“ grimmige Rache. Zwei Wochen später etwa kam der Chef wieder einmal mit seinem vierbeinigen Begleiter durch die Zentrale. Als er sich gerade mit mir unterhielt, unterbrach uns ein entsetztes Aufheulen des Hundes. Mit knapper Not sahen wir ihn noch in rasendem Galopp durch die nächstbeste Tür hinausstürzen. Kopfgeschüttelnd ging der Chef hinterher, um zu sehen, was eigentlich mit seinem Hund los sei und was weiter geschähe. Da sah der Kerl in sicherem Abstand von der Zentrale auf seinem zitternden Hinterteil und war weder durch Rufe noch durch Loden zu bewegen, zurückzubekommen. Es blieb dem Chef nichts anderes übrig, als dem „Dickkopf“ zu folgen. Als er einige Zeit später wieder mal mit dem Vierbeiner zusammen durch die Zentrale wollte, blieb dieser 5 bis 10 Meter davor wie angewurzelt stehen und legte sich schließlich sogar hin. Da war nichts zu machen. Der Herr mußte allein in die Zentrale, und der Hund erwartete ihn geduldig. Und dabei blieb es. Erst lange Zeit später erzählte mir der Maschinist seinen „Bestrafungsstriß“. Er hatte die eiserne Platte, wo das Brot drauf lag, unter Spannung gesetzt. Der Hund wollte sich natürlich gleich darüber hermachen, hatte aber sofort einen elektrischen Schlag in die Schnauze bekommen, der ihm die Gehwerkzeuge sozusagen automatisch in Betrieb setzte, bis er weit draußen mit krampfhaft eingeklemmtem Schwanz in Sicherheit war. Um unliebsame Folgen zu vermeiden, haben wir die Sache natürlich weiter totgeschwiegen.

Eine andere Episode. In der Nähe der Zentrale mußte eine Wasserleitung gelegt werden. Vier Leute waren mit dem Auswerfen eines Grabens von 1,50 Meter Tiefe beschäftigt. Dabei stießen sie auf eine „alte Baumwurzel“, die selbst durch größte Anstrengung nicht zu entfernen war. Verräglich über das Hindernis verprüfte schließlich ein Mann es mit der Hacke durchzuschlagen. Aber damit sprühte plötzlich aus der „Wurzel“ eine Feuerzunge. Schreiend, mit einem einzigen Satz, flüchteten die Leute aus dem Graben und starrten angstbeseitend aus respektvoller Entfernung hinüber. Sie hatten ein elektrisches Kabel angeschlagen.

Einmal entstand durch lose Kontaktverbindung in der Zentrale ein kleiner Brand. Ich war gerade nicht anwesend. Da holten einige Leute kurzentschlossen ein paar Eimer Wasser und schütteten das „Löschmittel“ in hohem Bogen aus das brennende Kabel. Die Wirkung war selbstverständlich verheerend. Die eifrigen Löcher fanden sich verbucht in einiger Entfernung auf dem Fußboden wieder und — der Dynamobetrieb war wieder mal gestört.

Das waren Kinderkrankheiten, die mit der Zeit verschwanden. Der Umgang mit dem Strom wurde der Mehrzahl der Gefolgschaft in seinen Grundzügen zur Selbstverständlichkeit.

(Fortsetzung folgt)

Die Walzwerke unseres Hüttenwerks

Von Dipl.-Ing. Fink

(Fortsetzung aus Nr. 12)

Bis zum Jahre 1928 sind wesentliche bauliche Veränderungen nicht erfolgt; in diesem Jahre setzte eine lebhafteste Bauperiode ein, die bis 1930 andauerte. Zunächst wurde die Anlage eines Stofsofens, der an der Westseite des Gebäudes vor der Fertigstraße aufgestellt werden sollte, beschloßen; maßgebend für seine Beschaffung war die mit den wachsenden Anforderungen der Rundschaft an die Oberflächenbeschaffenheit der Stahlsorten sich als notwendig erweisende Einschaltung einer Zwischenwärmerung des Stahles, die ein vorheriges Nachsehen und Verputzen der Vorblöcke ermöglichte. Die der westlichen Gebäudeseite angebauten Aufenthaltsräume für die Obermeister mit darunter befindlichem Betriebsmagazin, ferner das außerhalb der Gebäudewand stehende alte zweistöckige Gebäude, das im Unterstod die Aufenthaltsräume der Betriebsbeamten, im oberen Stod das Walzwerksbüro enthielt, verfielen dem Abbruch. Bild 1 zeigt eine Aufnahme während der Umbauarbeiten; man sieht noch Reste der Gebäudewand und die Obermeisterkubus, das Dach ist bereits entfernt.

Bei der Anlage mußte mit den äußerst beschränkten Platzverhältnissen gerechnet werden, so daß z. B. der elektrische Blockbrüder von der Maschinenfabrik Saal mit gelenkigen Druckstangen ausgestattet werden mußte, die versenktbar angeordnet sind. Der Ofen selbst, 8,3 mal 8,5 Meter, erhielt Hängegebläse, 8 Störbrenner, 4 Fuchsbrenner und unter dem Stofherd 5 Kellerbrenner, deren Flammengase durch besondere Brennkammern unter den Ofeneinlaß geführt wurden, außerdem zwei Seitenbrenner; die Beschickung, Vorblöcke von etwa 7,8 Meter Länge im Querschnitt von 130 □ bis etwa 235 mal 140, wird auf sechs wassergekühlten Gleitrohren im langsamen Vordrücken dem Schweißherd, der bündig gestellt ist (Magnetitsteine), zugegeben. Für Wenden der Blöcke auf dem Herd und das Ausdrücken ist an der nördlichen Ofenseite eine Spezialmaschine von Schent & Liebe-Hartort aufgestellt; der Block wird von dem Drücker in zwei elektrisch betriebene, jenseitig stehende Dreihöhlen vor der Südseite des Ofens gedrückt, die ihn auf den dort über der flur befindlichen Rollgang treiben. Von hier bringt eine Pragenkonfölsake der Demag mit einer Tragfähigkeit von drei Tonnen die Blöcke vor die einzelnen Gerüste. Den Transport der Vorblöcke vom Transportwagen zum Ofen besorgt ein Kran mit 7,5 Tonnen Tragfähigkeit und 20,8 Meter Spannweite; die beiden zunächst verwandten Elektromagnete wurden später, als neben kaltem Einlaß auch warme Blöcke zum Einlaß kamen, durch gelenkige Pragen ersetzt. Zur Beheizung des Ofens wird Kokssofengas verwandt. Die Regulierung der Gas- und Luftzufuhr erfolgt durch einen automatischen Gemischregler nach System Reineke.

Im Zuge der Umbauten wurde an der östlichen Seite der Fertigstraße ein Gleichstrom-Umkehrwalzmotor aufgestellt, zwischen Motor und Straße ein neues geschlossenes Rammwalzgerüst, von der Firma Gebr. Klein, Dahlbruch, geliefert, zwischen Motor und Rammwalze eine gelenkige, geräuscharme Schloemann-Kupplung; die Leistungszahlen des Motors sind gleich denen des Fertigmotors der Straße I; der erforderliche Gleichstrom wird dem Motor durch eine von der Iglner-Anlage über die Gebäude gelegte Kabelbrücke zugeführt. Die Straße erreichte durch die Aufstellung des Motors die gleichen Vorteile, wie sie sich bei der Fertigstraße Walzwerk I vorher ergeben hatten, so daß sich deren Wiederholung an dieser Stelle erübrigt, allerdings ist der gleichzeitige Gebrauch des Fertigmotors beider Straßen nicht in allen Fällen möglich; die Walzung schwererer Profilsorten an Straße I schließt die gleichzeitige Benutzung des Fertigmotors an Straße III aus, so daß während der Zeit die Fertigstraße III nur von der Dampfseite her betrieben werden kann; das ist gewiß zu Zeiten unbehaglich, der Mangel ist aber bei entsprechender Programmgestaltung nicht so sehr fühlbar, als es den Anschein hat, er ist verständlich, wenn man daran denkt, daß die Iglner-Anlage seinerzeit ja lediglich auf den Stromverbrauch der Straße I zugeschnitten war. Als später angestellte Versuche ergaben, daß unter Anwendung bestimmter Schaltungsmethoden und Änderung der Druckverteilung bei einigen Profilsorten der Straße I der Betrieb eines dritten Walzenzugmotors möglich war, beschloß man die Aufstellung eines solchen für Straße III,

wobei von vornherein mit dem oben erwähnten Mangel bei gleichzeitigem Betrieb beider Straßen gerechnet wurde.

Weiter wurde hinter der Fertigstraße in Höhe der Säge eine Halbzugverladeanlage erstellt; diese besteht aus:

1. einer elektrisch angetriebenen Schere für Blöcke bis 200 Millimeter □;
2. einem Abfuhrrollgang, der aus Platzmangel zum Teil über die Warmbetten I und II geführt werden mußte;
3. einem Scherenzufuhrrollgang, der ebenfalls über den Warmbetten angeordnet ist;

4. einer zweiten Schere wie unter 1;
5. den an die Schere entgegengesetzt anschließenden Abfuhr- und Verladerröllgang;
6. zwei Verladegruben mit den erforderlichen mechanischen Einrichtungen.

Die Verladegrube für die Vorblöcke für Walzwerk IV/V wurde so angeordnet, daß das Abheben der Tablets von der vorhandenen Rakenfahrbahn aus erfolgen konnte.

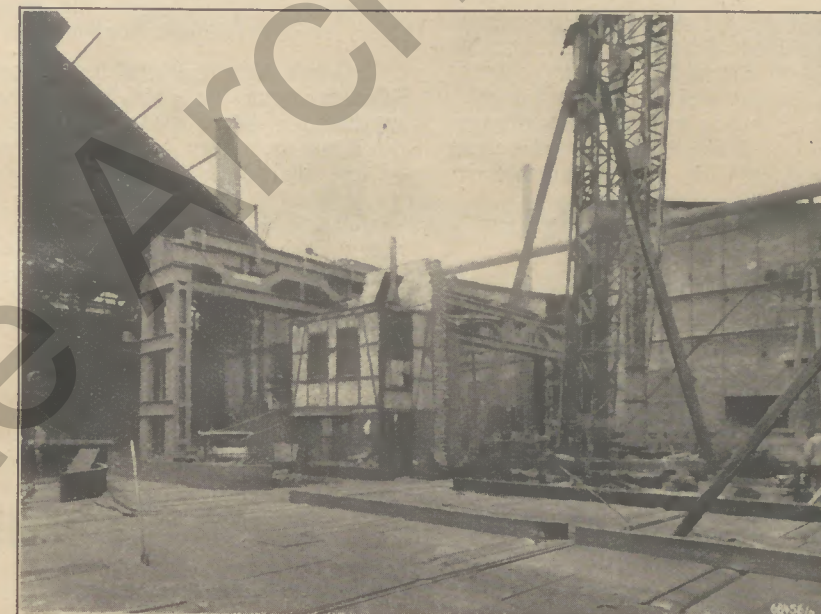
Die Rollgänge sind mit Elektrollen ausgestattet, d. h. es hat jede Rolle ihren eigenen Antriebsmotor. Zur Aufnahme der Steuerorgane, Stromverteilung und Schalteinrichtungen für die Arbeitsreglersteuerung der Scheren und für die Steuerung der Elektrollgänge wurde quer zur Walzrichtung in Höhe der Rakenfahrbahn eine größere Steuerbühne erstellt. Die einzelnen Aggregate können außerdem durch Druckknöpfe an den Arbeitsstellen selbst gesteuert werden.

Gleichzeitig wurden an der Fertigstraße fast sämtliche Dampfantriebe der Rollgänge und Schlepper elektrifiziert. — Der Einbau der erforderlichen Hallen- und Maschinenfundamente gestaltete sich äußerst schwierig, da ja der Betrieb selbst keine Unterbrechung erleiden durfte und der Arbeitsplatz infolgedessen sehr beengt war; zudem waren auf diesem fast ältesten Teil des Werks zahlreiche alte Fundamente und Kanäle zu beseitigen, andere Kanäle mußten bei fast ungenügendem Wasserzufluß verlegt werden. Viele Kranbahn- und Gebäudeteile erforderten sorgfältige Abstützung, da ihre Fundamente zwecks Einbaus neuer Teile entfernt werden mußten. In diese Arbeiten hinein fiel zudem noch der äußerst strenge Winter 1928/29, der oft den Fortgang der Arbeiten zum Erliegen brachte.

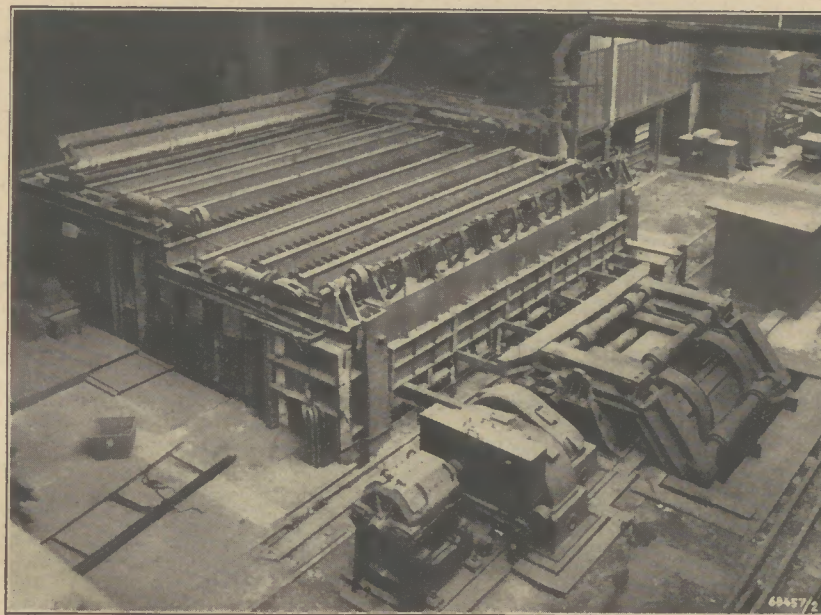
Die gleichen Hindernisse waren bei der Aufstellung der Eisenbauteile und der sonstigen Einrichtungen zu überwinden. Daß trotzdem die Durchführung der Bauarbeiten ohne größere Störungen des Walzwerkes betriebes gelang, verdient an dieser Stelle anerkennend erwähnt zu werden. — Die Eisenbauten für die neue Tiefsofenanlage, die Stofsofenanlage und die Blockverladeanlage lieferte die Firma Klönne, Dortmund; die Kranbahnträger wurden, um bei Gebäudeentlastungen ein gutes Ausrichten der Kranbahnen zu ermöglichen, gelenkig ausgebildet.

Anlaß für die Anlage der geschalteten Blockverladeanlage war, durch Uebernahme zweier Stücke von der Blockstraße zur Fertigstraße eine Produktionssteigerung zu erreichen. Der im ersten Gerüst der Fertigstraße in zwei Stücken auf 130 □ gewalzte Block sollte an der ersten Schere unterteilt, das eine Ende im zweiten Gerüst auf Profile gewalzt, das andere in der neuen Anlage zum Weitergebrauch für Straße IV, V oder VIII unterteilt werden.

Und doch entbehrt diese umfangreiche Bauperiode nicht einer gewissen Tragik; gedacht für eine umfassende Steigerung der Produktion — fiel sie doch in eine Zeit der Hochkonjunktur —, hat sie einer solchen ihre tatkräftige Unterstützung leider nicht mehr leihen können. Mitten in die nach Fertigstellung der Anlagen begonnenen Versuche zur Inbetriebnahme fiel das schnelle Absinken der Beschäftigung der gesamten Eisenerzeugung, und damit entfiel auch die Aufgabe, die ihr im Rahmen der Erzeugung zugebach war. Wir alle haben die Zeiten ja miterlebt, sie liegen hinter uns wie ein böser Traum, an den wir nur mit Grauen zurückdenken, den wir aber leider nicht aus unserem Gedächtnis streichen können, weil seine stummen Zeugen uns täglich daran erinnern. Die Blockstraße der Straße III mußte als erstes Opfer dieser einjüngenden Periode des Tiefstandes der Erzeugung stillgelegt werden, und damit entfielen automatisch die Voraussetzungen für die Inbetriebnahme der um-



W III im Umbau



Stofsofen W III

jangreichen Blockverladeanlage. Ein Glück in allem Unglück war es, daß es gelang, den Stoßhofen in den Produktionsgang so einzuschalten, daß die Inbetriebnahme der Fertigstraße im Rahmen der vorliegenden geringen Aufträge möglich war, wenn auch oft monatelang die Zahl der Feiertage die der Produktionsfähigkeit bei weitem übertraf. Die nachfolgenden Zahlen reden eine deutliche Sprache; betrug die durchschnittliche Monatserzeugung im Geschäftsjahr 1927/28 etwa 33 000 Tonnen, 1928/29 etwa 32 000 Tonnen, 1929/30 noch 31 000 Tonnen, so fiel sie im gleichen Jahre nach Stillsetzung der Blockstraße auf etwa 2000 Tonnen, betrug 1930/31 etwa 6200 Tonnen, 1931/32 etwa 4000 Tonnen, 1932/33 bis Juni im Durchschnitt nur 1900 Tonnen. Vom Juli 1933 ab machte sich eine leichte Besserung bemerkbar, so daß im Dezember etwa 7700 Tonnen erreicht waren. Ab 1934 hielt die Besserung weiter an, der Dezember schloß mit etwa 13 500 Tonnen. Im Februar 1935 wurde dann die Blockstraße wieder in Betrieb genommen, doch reichte die neue Tiefenanlage aus, so daß die alten Kohlenfeuer in ihrem Schlaf nicht gestört zu werden brauchten. Die Erzeugungszahlen von 1928 bis 1930 wurden jedoch nicht erreicht, die Monate Mai und Juli waren mit etwa 25 000 Tonne die höchsten Ziffern; im September 1935 wurde die Blockstraße erneut außer Betrieb gesetzt.

In diesem Zusammenhang dürfte ein Hinweis auf die Erzeugungszahlen der Straße I in den gleichen Jahren aufschlußreich sein, dort betrug die Erzeugung — gerechnet sind die Einjahreszahlen — im Monatsdurchschnitt der Jahre:

1927/28	etwa	47 000	Tonnen,
1929/30	etwa	49 000	Tonnen,
1930/31	etwa	55 600	Tonnen,
1931/32	etwa	40 500	Tonnen,
1932/33	etwa	38 900	Tonnen.

Vom Juli 1933 ab befindet sich die Erzeugung in ständigem Anstieg und erreichte im Oktober 1935 mit etwa 90 900 Tonnen den

Höchststand seit ihrem Bestehen. Noch sinnfälliger wird die gewaltige Leistungssteigerung, gemessen an einigen Vorkriegszahlen; so betrug die Jahreserzeugung der Straße

im ersten Betriebsjahr

1903	etwa	212 000	Tonnen =	19 900	Tonnen je Monat
1908	etwa	191 700	Tonnen =	16 000	Tonnen je Monat
1914	etwa	269 490	Tonnen =	22 500	Tonnen je Monat
1934/35		891 533	Tonnen =	74 294	Tonnen je Monat

Seit Anfang dieses Jahres stehen der Fertigstraße nur noch die Gerüste I und II mit Dampftrieb zur Verfügung; das dritte Gerüst ist für Sonderversuche umgebaut und wird aller Voraussicht nach auch weiterhin aus dem eigentlichen Produktionsgang der Straße ausgeschaltet bleiben. Es sind indessen Einrichtungen geschaffen, die auch unter den veränderten Verhältnissen die Benutzung des elektrischen Antriebes für die beiden ersten Gerüste gestatten.

Ueber dem Schicksal der Straße III hat, zieht man ihre jüngere Schwester zum Vergleich heran, besonders in den Nachkriegsjahren ein unglücklicher Stern gewaltet; so oft und so gründlich man ihr auch unter die Arme gegriffen hat, immer haben die Wechselfälle der Zeit gerade ihr am übelsten mitgespielt und die in ihr schlummernden Kräfte lahmgelegt. Das soll aber alle die, die dort freudig und fleißig schaffen und werken, nicht mutlos machen. Im Gegenteil: es setze jeder seine ganze Ehre und den Stolz des Arbeitsmannes auf seine Wirkungsstätte darein, mitzuhelfen, daß wir der Wechselfälle der Zeit Herr werden, und die Zeit wird kommen, da auch unsere alte, die älteste deutsche Duo-Blockstraße wieder jung wird und hervorragend teilnimmt an der Arbeitsschlacht im neuen Deutschland, das unser Führer uns geschaffen hat.

(Fortsetzung folgt)

Grundlegende Gedanken zum Kampf gegen Werkstoffvergeudung

Entnommen einer Schrift der Gesellschaft für Organisation, Berlin: „100 Tage Kampf gegen Materialvergeudung“

Kampf gegen Gedankenlosigkeit. Weil man nicht überlegt, oder doch nicht genug, bemißt man den Werkstoffbedarf reichlich und wirft weg, was zuviel war, und doch nicht genug, um für den nächsten Arbeitsgang zu reichen.

Kampf gegen fehlerhafte Planung. Vom ersten Entwurf an muß das Streben nach Materialersparnis richtungweisend sein. Wenn hierin auch gewiß schon viel geschieht, so doch noch nicht genug. Manches mag auch ursprünglich gut geplant gewesen sein, doch haben sich im Laufe der Zeiten Nachlässigkeiten eingeschlichen. Oder es ist an einer Stelle etwas geändert worden, was den Arbeitsablauf an einer anderen Stelle störend beeinflusste. Schließlich neigt der Mensch dazu, in Aufmerksamkeit und Strenge — auch gegen sich selbst — immer bald nachzulassen.

Kampf gegen den Eigennutz. Es ist falsch, zu sagen: „Was bei mir noch gespart werden könnte, ist so wenig, und die Ersparnis kostet mich beinahe mehr, als sie wert ist!“ Die Begründung ist falsch, weil sie nur vom Vorteil des Einzelbetriebes ausgeht, ohne den Nutzen für die Volkswirtschaft einzurechnen, und weil sie überflüssig, daß der einzelne Betrieb nicht gedeihen kann, wenn es der Gesamtwirtschaft schlecht geht.

Kampf gegen übertriebene Qualitätsansprüche. Der Chromnickelstahl verwendet, wo gewöhnlicher Stahl ausreicht, wer verchromt, wo ein Lackanstrich genügt, verschwendet Material, das unsere Handelsbilanz belastet. Verkaufstechnische Gründe sind nicht immer stichhaltig, müssen jedenfalls nüchtern geprüft werden. Natürlich muß das Erzeugnis jeder notwendigen Beanspruchung genügen, aber es ist Verschwendung, ihm durch Verarbeitung kostbaren Werkstoffes eine Leistungsfähigkeit zu verleihen, die nie verlangt wird.

Das Ziel ist:

Geheiligte Wirtschaftlichkeit der Betriebe. Selbst wenn z. B. durch Kostentanz die Lohnaufwendungen höher werden, als bisher, ist doch das Endergebnis eine vermehrte Wirtschaftlichkeit, abgesehen von den Vorteilen, die sich aus einer Steigerung des Volkswohlfandes ergeben. Dazu kommt die Wahrscheinlichkeit, doch eine Reihe verlorener Verlustquellen aufzudecken und zu verstopfen.

Hebung der Volkswirtschaft. Wenn es gelingt, durch verantwortungsvolle Führung des Kampfes unsere Handelsbilanz auch nur um einige Prozent zu verbessern, ohne berechnete Leistungsansprüche zu vernachlässigen, so bedeutet das eine wesentliche Minderung des Einfuhrüberschusses und damit eine ungeheure Entlastung der gesamten Volkswirtschaft.

Wo wird der Kampf geführt?

In allen Betrieben, ob groß oder klein! Kein Betrieb ist so klein, daß er sagen dürfte: „Was bei mir erspart werden kann, fällt nicht ins Gewicht!“ Und kein Betrieb ist so groß und wohlorganisiert, daß er sagen könnte: „Bei mir ist nichts mehr zu sparen!“ Organisationslücken treten im Laufe der Zeit auch beim bestorganisierten Betrieb auf, und nur durch nimmermüde Wachsamkeit kann ihnen rechtzeitig gesteuert werden. Auch die kleinen Ersparnisse in handwerklichen und industriellen Kleinbetrieben summieren sich infolge der großen Zahl solcher Betriebe zu Beträgen, die für die Volkswirtschaft bedeutungsvoll sind.

Bei der Betriebsführung. Die Betriebsführung muß von sich aus alles tun, um durch eingehende Betriebsprüfung alle Quellen von Werkstoffvergeudung zu verstopfen, Organisationslücken zu schließen und die volkswirtschaftlichen Auswirkungen des Betriebes zu verbessern. Ein Hilfsmittel für die Durchführung ist das Vorschlagswesen.

In der Verwaltung. In Verwaltung und Vertrieb sind Fälle von Werkstoffvergeudung genau so häufig wie in der Fertigung. Ein falscher Vertreterbericht führt oft zu Investitionen bei einem Händler, der die Summen in der durch seine Leistung rechtfertigen wird. Unmengen von Werbematerial werden an verschiedenen Stellen vergeudet. In der Expedition, in der Lagerhaltung entsteht Bruch. Man prüfe ernsthaft, und man wird reichlich Angriffspunkte finden.

In Abteilungsleitung und Werkstoff. Was von der Betriebsführung und der Arbeitsvorbereitung verlangt wird, gilt in verstärktem Maße von Abteilungsleitung und Werkmeister. Die beste Planung läßt den mit der Ausführung Betrauten immer noch genug Möglichkeiten, Einzelheiten zu verbessern. Vor allem aber haben Abteilungsleiter und Werkmeister eine erhöhte Verantwortlichkeit dafür, daß der ihnen unterstellte Teil der Gefolgschaft jede Materialvergeudung vermeidet.

An jedem Arbeitsplatz. Der einzelne Arbeitsplatz, der einzelne Gefolgsmann, der nicht das ganze Gebäude, wohl aber die Fehler des einzelnen Steines sieht, entscheiden über den Erfolg. Ist der Gefolgsmann verantwortungsbewußt, kämpft er nicht bloß äußerlich mit, soweit er eben muß, sondern mit dem Herzen, weil es um das Volkswohl geht, dann ist der Erfolg gesichert. Tut er das nicht, dann kann die beste Planung keinen dauerhaften Erfolg haben.

Um welche Werkstoffe handelt es sich?

1. Rohstoff ausländischer Herkunft. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen handelt es sich naturgemäß vor allem darum, der Vergeudung aller jener Rohstoffe vorzubeugen, die wir aus dem Ausland beziehen müssen, deren übermäßiger Verbrauch also unsere Handelsbilanz verschlechtert. Da ihre Zahl recht groß ist und recht beträchtliche Mengen in Frage kommen (man denke z. B. an Baumwolle, Kupfer, Blei, Benzin usw.), sind auch kleinste Ersparnisse von Bedeutung für die Volkswirtschaft. Die Deutsche Reichsbahn hat ausgerechnet, daß eine tägliche Vergeudung von nur zehn Tropfen Öl bei jeder Lokomotive im Jahr eine Summe ergibt, die ausreichen würde, um eine D-Zug-Lokomotive für 440 Kilometer (Köln—Erfurt = 436 Kilometer) mit Brennstoff zu versorgen.

2. Inländische Rohstoffe. Auch inländische Rohstoffe sind in den Kampf einzubeziehen, namentlich soweit wir davon nicht genug haben, um den Eigenbedarf zu decken. Wird durch Vergeudung der Bestand an eigener Erzeugung weiter verknappt, so bedeutet dies, daß wir mehr einführen müssen. Also wird auch durch die Vergeudung dieser inländischen Rohstoffe unsere Handelsbilanz verschlechtert und damit die Volkswirtschaft geschädigt.

3. Unwirtschaftlicher Werkstoffverbrauch überhaupt. In Amerika hat man lange Zeit geglaubt, die „prosperity“ dadurch für ewige Zeiten sichern zu können, daß man einem ungeheuerlichen Werkstoffverbrauch das Wort redete. Eine Zeitlang schien es auch ganz gut zu gehen, aber heute sehen wir, daß es ein Irrglauben war. Unwirtschaftlicher Werkstoffverbrauch kann eben auf die Dauer ebensowenig ein Nutzen für die Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft sein, wie es die „höchst wirtschaftlichen“ Ersparnisse am Lohnkonto sind. Allerdings liegt hier der Hauptton auf „unwirtschaftlich“. Werkstoffverbrauch, der wirtschaftlich zu rechtfertigen und im Lebensstandard eines Landes und Volkes begründet ist, darf und soll nicht gebrochelt werden, denn dies würde eine Herabsetzung des Lebensstandards bedeuten.

Warum muß jeder mittun?

1. Jeder Betrieb.

Um des Volksganges willen. Die alten Römer hatten einen Spruch: „Das Wohl des Volkes soll das oberste Gesetz sein!“ Die Befolgung des Spruches hat den Römern unermessliche Erfolge gebracht. Gehen auch unsere Wünsche nicht so weit, so müssen wir doch zu allererst streben, die Wunden zu heilen, die die Vergangenheit dem Volksgang geschlagen. Kein Betrieb ist zu klein, um da mitzutun!

Um der eigenen Wirtschaftlichkeit willen. Wir müssen langfristig denken und planen lernen. In der Vergangenheit beurteilte man den Erfolg von Organisation und Rationalisierung allzusehr nach Augenblicksvorteilen: es wurde mehr erzeugt, billiger, schneller erzeugt, aber als die Krise einsetzte, zerfloßen diese Vorteile ins Nichts oder wirkten sich gar zum Schaden aus. Der organisatorische Kampf gegen die Werkstoffvergeudung kann auf die Dauer kleinen und großen Betrieben nur Nutzen bringen.

Um der Betriebsgemeinschaft willen. Der Kampf gibt die Möglichkeit, die Gefolgschaft mit Verantwortungsbewußtsein zu erfüllen und besonders eng mit der Betriebsführung zu verbinden. Selbst wenn der Kampf

in einem Unternehmen tatsächlich keinen finanziellen Nutzen bringen sollte, ist dieser gefolgschaftspsychologische Vorteil so groß, daß jeder Betrieb ihn ausnützen muß.

2. Jeder Gefolgsmann.

Aus Verantwortungsbewußtsein. Der Gefolgsmann, der seinen Aufgabenteil bis in die kleinsten Einzelheiten kennt, kann durch seine Vorschläge die Aufmerksamkeit der Betriebsführung auf Verlustquellen lenken, die sonst kaum oder überhaupt nicht aufzudecken wären. Er kann ferner durch verantwortungsbewußte und sorgfältige Arbeit dafür sorgen, daß keine neuen Verlustquellen auftreten können.

Aus Freude an der Leistung. Der deutsche Arbeiter hat sich immer durch Leistung und Ehrgeiz ausgezeichnet. Der Kampf gibt ihm die Möglichkeit, seine Tüchtigkeit in erhöhtem Maße unter Beweis zu stellen, einmüßig dadurch, daß er die Kampfmaßnahmen der Betriebsführung durch gewissenhafte Durchführung erfolgreich gestaltet, zum anderen dadurch, daß er durch Verbesserungsvorschläge beweist, wie völlig er seine Aufgaben beherrscht, wie er auf Verbesserungen bedacht ist und damit der Wirtschaftlichkeit des Betriebes dient.

Facharbeiternachwuchs

Fünfunddreißig Jungarbeiter aus dem Ruhrgebiet besuchen das Siegerland

Die Hitler-Jugend hat sich im Rahmen ihres Arbeitsgebietes in Gemeinschaft mit der Arbeitsfront auch die Aufgabe gesetzt, mitzuarbeiten an der Beseitigung des Facharbeitermangels und die wertvolle deutsche Jugend zum Kampf um die beste berufliche Leistung aufzurufen. Zu diesem Zweck sind zwei wertvolle Einrichtungen geschaffen worden: Reichsberufswettkampf und zusätzliche Berufsschulung. In der letzteren wird der Jungarbeiter über die Enge seines jeweiligen Betätigungsfeldes hinaus mit der Gesamtheit seines Berufes vertraut gemacht und ihm Gelegenheit gegeben, sich in Teilgebieten auszubilden, an die er an seiner Arbeitsstätte nie herangeführt wird, weil jedes Werk einen ganz besonderen Zweig in dem wirtschaftlichen Geschehen darstellt.

Was der Junge nun gelernt hat, mißt er dann im Reichsberufswettkampf mit seinen Kameraden. Auf diese Art wird der Stamm von jungen Arbeitern in eine berufliche Schulung genommen, er ist dann in der Lage, der deutschen Wirtschaft die besten Dienste zu leisten. Als Belohnung dieser Schulung sind von der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit der Hitler-Jugend wirtschaftskundliche Fahrten eingerichtet; sie sollen den Teilnehmern einen Überblick geben über die großen Zusammenhänge der Erzeugung, den Weg des Werkstoffes vom Rohmaterial zur Fertigware und somit den Wert jedes einzelnen Arbeitszweiges überhaupt erkennen lassen. Diese wirtschaftskundlichen Fahrten sind darum nicht eine Erholung und keine Vergnügungstreifen, sondern planmäßige Schulung im Beruf.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall im Gau Westfalen-Süd führte zwei solche Fahrten durch. An der zweiten Fahrt in der Zeit vom 16. bis 22. September beteiligten sich auch dreizehn Jungarbeiter von unserer Hütte. Die Fahrt führte auf Fahrrädern ins schöne Siegerland. Am Montag, dem 16. September, hieß es um 6 Uhr am Hauptbahnhof antreten; wir fuhren dann mit der Bahn zum Sammelplatz in Meinerzhagen, wo wir mit weiteren Kameraden aus Hagen, Witten, Gese, Imsberg und Lünen zusammentrafen. Der Besichtigungsfahrt schlossen sich weiter an: der Kreiswaller der DAF, Bodenbender, der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Eisen und Metall, Blöcher, und der Kreisjugendwaller der DAF, Graf. Die Führung hatte Gaujugendwaller Schmidt der Reichsbetriebsgemeinschaft Bochum.

Von Meinerzhagen aus fuhren wir mit unseren Fahrrädern nach Attendorn, wo wir gegen 3 Uhr ankamen. Wir besichtigten eine kleine Aluminiumfabrik und hatten Gelegenheit, den gesamten Arbeitsvorgang, vom flüssigen Metall bis zum fertigen Artikel, zu verfolgen. Die Nacht verbrachten wir in der Jugendherberge Attendorn.

Am zweiten Tag fuhren wir morgens nach Buschhütten weiter, um die Betriebe der Firma Achenbach Söhne zu besichtigen; die Führung übernahm Herr Betriebsleiter Bald. Ein ganz besonderes Ereignis war der Besuch einer Walze in die tief im Boden eingelassene riesige Kofille. In der Abteilung Maschinenbau konnten wir die Präzisionsarbeit der Siegerländer Stahl- und Eisenverarbeitung mit eigenen Augen kennen und verstehen lernen. Nach dem von der Werkleitung der Firma Achenbach Söhne gebotenen Mittagessen hielt Herr Betriebsleiter Bald einen Vortrag über die Entstehung und Bedeutung des Werks sowie über seine Geschichte, die bis in das Jahr 1452 zurückreicht. Anschließend sprach Kreisbetriebs-

gemeinschaftswaller Blöcher über den Sinn der wirtschaftskundlichen Fahrten, die dazu dienen, das wieder zu erwerben, was dem größten Teil der Jugend verlorengegangen war: die Achtung vor der Arbeit. Die Fahrtteilnehmer sollen in sich aufnehmen, was den meisten verlorengegangen war: daß der deutsche Arbeiter nicht des Lohnes wegen, sondern um den Wert der deutschen Arbeit seine Arbeit verrichtet. Es gilt, in diesen jungen Herzen die grundsätzliche nationalsozialistische Lebensauffassung zu verankern. Die Führer der Siegerländer Wirtschaft haben diesen Wert erkannt und geben ihm ihre volle Unterstützung. Sie wissen, hier wird kein Spiel getrieben, sondern alles dient zur Erhaltung unserer Jugend.

Wir haben aus dem Siegerland den Eindruck mitgenommen, daß dort Werkführer und Gefolgschaft in einer Kampffront stehen für den Wiederaufbau einer leistungsfähigen deutschen Wirtschaft, die die Grundlage unserer Volkswirtschaft ist.

Am gleichen Tag wurde die Fahrt zur Jugendherberge in Lüttfeld fortgesetzt, hier wurde übernachtet. Am folgenden Tage ging die Fahrt nach Geisweid weiter, um hier die Geisweider Eisenwerke und die Siegerer Aktiengesellschaft zu besichtigen. Bei der letztgenannten Firma bekamen wir ein neues Arbeitsfeld zu sehen: das Verzinzen von Blechen sowohl wie auch von Rosteln. Die kommende Nacht verbrachten wir in der Jugendherberge Solbach.

Am Donnerstag, dem 19. September, fuhren wir unsere Fahrt nach Deuz fort. Hier besichtigten wir die Firma Zile; sie stellt als besondere Spezialität Papier- und Ölwalzen her. Es ist keine leichte Arbeit, sie muß gewissenhaft und mit größter Genauigkeit verrichtet werden; denn ein Bruchteil eines Millimeters genügt, um die Wirksamkeit der Walzen zu beeinträchtigen. Nach dem Mittagessen ging die Fahrt weiter nach Siegen, wo unsere Besichtigung der Firma Maschinenfabrik Waldrich galt. Hier werden hauptsächlich große Werkzeugmaschinen hergestellt, die Weltrauf genießen. Der Maschinenraum war mit den modernsten Maschinen ausgestattet, z. B. mit solchen, die mit Öl angetrieben werden. Die Weiterfahrt brachte uns nach Hilchenbach, wo wir in der Jugendherberge übernachteten. Diese ist in einem Jahr (1. September 1932 bis 1. September 1933) nur von

Arbeitsdienstwilligen erbaut worden. Am folgenden Morgen ging es wieder zurück nach Siegen. Wir besichtigten die Meteor-Apparatebau-Gesellschaft und uns Photoapparate, Lichtpausmaschinen, Papier Schneidmaschinen und Vergrößerungsapparate, vom Rohmaterial bis zum fertigen Stück, gezeigt wurden. Am gleichen Nachmittage besuchten wir noch die Firmen Gebr. Schuß und Weß. Eisen- und Blechwarenwerke. Gegen 7 Uhr fuhren wir zur Jugendherberge Solbach.

Am Samstag ging es dann wiederum nach Siegen zur Besichtigung des Museums. Ein zusammenfassender Vortrag unterrichtete uns über die Geschichte des Siegerlandes. Nach der Besichtigung des Schlosses marschierten wir zu der ältesten Hochtöfenanlage des Siegerlandes. An der gleichen Stelle, wo der Hochtöfen steht, hat vor 300 Jahren schon ein Hochtöfen gestanden. Im Anschluß hieran machten wir einen Rundgang durch die Stadt und fanden uns schließlich zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Nach Ansprachen des Kreisleiters Blöcher und des Gaubetriebsgemeinschaftswallers Hölly begann das von uns aufgestellte



Beim Schweißen

S. Liebetrau

Belohnung für Unfallverhütung



Wilhelm Dumat

Am 19. Juli 1935 war der Walzer D. in unserem Walzwerk 5 damit beschäftigt, die Stäbe in die Walze einzuführen. Plötzlich setzte sich das Ende eines Stabes im Tieflauf fest, der Stab wurde herumgeschleudert und schlug gegen die Schutzkoppel. Diese wurde umgerissen und der Walzer D. gegen den Walzenständer gedrückt, so daß er in Gefahr geriet, von dem glühenden Stab erfasst zu werden. Die Walzer Wilhelm Dumat und Josef Bayer, die in der Nähe arbeiteten und zufällig diesen Stab im Führungstasten fest, während Bayer den Verunglückten unter eigener Lebensgefahr aus der gefährlichen Lage befreite. Nur dem umsichtigen und schnellen Zugreifen der beiden Retter hat D. es zu verdanken, daß er mit leichten Brandwunden davonkam.

Die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft dankte den beiden Männern für ihre Rettungstat in einem besonderen Schreiben und ließ ihnen eine Belohnung überreichen.



Josef Bayer

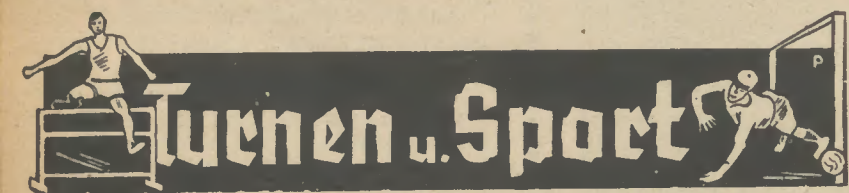
und am Abend vorher geprobte Programm; es wechselten Lieder mit Vorträgen und Gedichten, so daß der Abend sehr anregend verlief, zumal auch Pg. Holsky verschiedene lustige Sachen erzählte. Die Stunden vergingen allen viel zu schnell; denn um 9 Uhr mußten wir wohl oder übel aufbrechen. Wir fuhren mit dem Rade nach Hilschenbach, um in der dortigen Jugendherberge zu übernachten. Der Sonntag brachte uns dann wieder in die Heimat.

Alles in allem genommen waren die verflochtenen Tage für uns ein erhebendes Erlebnis. Der D.N. und ganz besonders der Hoesch-KölnNeu-essen N.-G. danken wir an dieser Stelle nochmals, daß sie es uns ermöglichten, an dieser Fahrt teilzunehmen.

R. Sch.

Handwerkliches Können in altgermanischer Zeit

Was ist über unsere Vorfahren nicht schon alles gesagt worden. Sie sollen altholstische Bärenhäuter gewesen sein, die ihre Frauen für sich arbeiten ließen, selbst höchstens der Jagd und Fischerei nachgingen. Das sind solche die sich teilweise bis in unsere unmittelbare Gegenwart erhalten haben. Und doch hat kaum ein Volk eine höhere Kultur und ein größeres handwerkliches Können besessen als die Germanen. Es ist bedeutungsvoll und keineswegs ein Zufall, daß am Anfang und Eingang unserer Sagenwelt die Geschichte von Wieland dem Schmied steht, dieses älteste Loblied auf Fleiß und Geschicklichkeit. Da die Germanen ein Bauer volk waren, mußten sie sich mit allem selbst versorgen, mußte jeder sein eigener Meister sein. Welches Maß an Hochachtung insbesondere die altgermanische Waffenschmiedekunst den anderen Völkern abnötigte, das lehrt die bewundernde Schilderung Blutarachs um 50 bis 120 n. Chr. — Das Wort „Achtet den Meister!“, das sich wie ein roter Faden durch unsere Zeit zieht, hatte schon bei unseren Vorfahren, die zugleich die Ahnen unseres Handwerks sind, hohen Klang. Als redensfähige Gestalt ragt der Meister Schmied Mime bis in unsere Zeit hinein, auch berühmte Waffen und Schwerter, wie es etwa Siegfrieds Balmung war, sind uns dem Namen nach durchaus noch geläufig.



Sport-Gemeinschaft Hoesch Turner herbei!

Die Turnabteilung der „Sport-Gemeinschaft Hoesch“ turnt mittwochs, um 20 Uhr, in der Turnhalle des Hindenburg-Realgymnasiums, Münsterstraße, Eingang Scheffelstraße.

Mit und jung findet Freude an der Leibesübung bei zweckmäßiger Auswahl des Übungsstoffes und bei Kiegemeinteilung, dem Leistungsgrad entsprechend.

Am Mittwoch, dem 27. dieses Monats, beginnt das Geräteturnen der Kiege für ältere Herren.

Nachras in der Leichtathletik

Die Waldlaufmeisterschaft des Kreises Dortmund, am 27. Oktober 1935, bedeutete den Abschluß der diesjährigen Leichtathletik. Die Ungunst der Witterung stellte erhöhte Anforderungen an die Wettkämpfer; denn der anhaltende Regen hatte die Laufstrecke völlig aufgeweicht. Wir schickten einige junge Läufer an den Start, die mit entsprechenden Erfolgen aufwarten konnten. Es errangen: Juniorenklasse 5 Kilometer: in der Mannschaftswertung: Zweiter Rang; in der Einzelwertung: Ludwig Schäfer, Achter Rang; Herbert Specht, Neunter Rang; Otto Winkler, Elfter Rang. Jugend 2 Kilometer: Adolf Seidel, Siebter Rang. Schüler 2 Kilometer: Hans Hoffmeister, Erster Rang.

Zurückblickend auf die vergangene Kampfszeit kann festgestellt werden, daß die Leichtathletik in unseren Reihen neuen Auftrieb erhalten hat. In dieser Feststellung berechtigen vor allem die Leistungen unserer Jugendlichen. Sie haben auf mehreren größeren Veranstaltungen, wie in Münster, Wuppertal, Bitten usw., bewiesen, zu welchen Leistungen sie befähigt sind. Da diese Leistungen vor allem auf der Basis des Mehrkampfes erreicht wurden, lassen sie für die Zukunft noch Gutes erhoffen.

An Einzelkämpfen überragt noch immer die Leistung von Böhm im Weitsprung, der durch seinen Sieg beim Kampf der Gane Westfalen-Mittelschein-Niederrhein und bei anderen Gelegenheiten bewies, daß er in dieser Übungsart in Westdeutschland mit an der Spitze steht.

Achtzehn Sportler erwerben das Reichsport- und Jugendabzeichen

Als Ergebnis des in den Monaten Juli-August durchgeführten Vorbereitungslehrganges für den Erwerb des Reichsport- bzw. Reichsjugendabzeichens haben bisher achtzehn Sportkameraden die Bedingungen für den Erwerb dieser Abzeichen erfüllt.

Diese Feststellung ist um so erfreulicher, als diese Sportler Mitglieder der verschiedenen Abteilungen sind, ein Zeichen, daß die Erkenntnis der vielseitigen Grundausbildung überall an Boden gewinnt. Einem Teil der Erwerber wurde das Abzeichen bereits überreicht. Erfüllt haben bisher die Sportkameraden: Goldenes Reichsportabzeichen: Rudolf Schneider; Silbernes Reichsportabzeichen: Alfred Hampel; Bronzenes Reichsportabzeichen: Gustav Adolphs, Franz Donner, Karl Zanke, Max Kuschke, Ernst Scharowski, Herbert Specht, Bruno Zimmer; Reichsjugendabzeichen: Felix Kleine-Winning, Herbert Moncke, Eduard Kapierala, Willi Nowak, Adolf Seidel, Edmund Elizewski, Otto Stahl, Alfons Stutthoff, Max Zur.

Wir beglückwünschen sie zu dem Erfolg!

Schwimmen

Anläßlich der bestandenen Prüfung für den Grund- oder Leistungsschein kamen am 30. Oktober dieses Jahres siebenundzwanzig Mann in der Hüttenwerke Hoesch zusammen, um dort ihre Auszeichnungen in Empfang zu nehmen. Sportkamerad Helm, als Leiter der Schwimmabteilung, eröffnete die Zusammenkunft und begrüßte neben den Teilnehmern der Kurie Herrn Dr. Heinze, als Vertreter der Werksleitung, sowie Herrn Lohr, als Geschäftsführer der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Herr Lohr, welcher zu einigen Ausführungen das Wort ergriff, betonte, daß es ihm eine besondere Freude sei, bei der Verteilung der Auszeichnungen zugegen zu sein, hätte doch eine recht stattliche Anzahl unter Führung und Anleitung der „Sport-Gemeinschaft“ die Prüfung bestanden. Für die Notwendigkeit der Verbreitung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft führte Herr Lohr sprechende Zahlen an. So sind im Reich in den letzten fünf Jahren fünftausend bis sechstausend Menschen unter fünfzehn Jahren ertrunken, und allein im Rheinland und in Westfalen fanden in der Zeit von April bis Oktober vergangenen Jahres neunhundert Menschen den Tod in den Wellen. Darum sei es die Pflicht eines jeden Volksgenossen, diesen Unglücksfällen entgegenzutreten, getreu dem Wahlspruch: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, und jeder Schwimmer ein Retter!“

Nach Absingen eines Liedes fand die wohlgelungene Feier mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer ihren Abschluß.

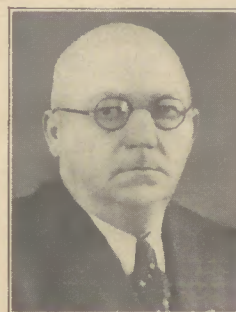
Abungsplan im Monat November 1935

Tag	Zeit	Abteilung	Ort
Montag:	16.00 bis 18.00 Uhr	Schüler II	Platz
	17.00 bis 18.30 Uhr	Bogen, Schüler	Dreifaltigkeitsschule
	19.00 bis 20.30 Uhr	Bogen, Männer und Jugend	Dreifaltigkeitsschule
	20.30 bis 21.45 Uhr	Schwimmen, Männer	Nordbad
Dienstag:	18.00 bis 23.30 Uhr	Schach	Beamten Speiseaal
	20.30 bis 22.00 Uhr	Vorturnerschaft	Dreifaltigkeitsschule
	17.00 bis 19.00 Uhr	Schach, Jugend	Beamten Speiseaal
	19.00 bis 21.00 Uhr	Ringens, Männer und Jugend	Speiseaal
Mittwoch:	19.30 bis 21.00 Uhr	Handball, Jugend-Schulungsabend	Speiseaal
	15.00 bis 17.30 Uhr	Fußball, Schüler	Platz
	17.00 bis 18.00 Uhr	Fußball, Männer	Platz
	19.00 bis 20.00 Uhr	Schwimmen, Jugend	Südbad
Donnerstag:	20.00 bis 22.00 Uhr	Turnen, Männer und Jugend	Hindenburg-Realgymnasium
	17.00 bis 19.00 Uhr	Schwimmen, Jugend	Nordbad
	19.00 bis 21.00 Uhr	Ringens, Männer und Jugend	Speiseaal
	19.30 bis 20.00 Uhr	Spielführerschulung	Turnhalle Falkschule, Westerblickstraße
Freitag:	20.00 bis 22.00 Uhr	Hallentraining für Handballspieler und Leichtathleten	Turnhalle Falkschule, Westerblickstraße
	14.30 bis 16.30 Uhr	Lehrerlehre	Platz
	16.00 bis 18.00 Uhr	Leichtathleten, Schüler	Platz
	17.00 bis 18.30 Uhr	Bogen, Schüler	Turnhalle
Sonntag:	19.00 bis 20.30 Uhr	Bogen, Männer und Jugend	Dreifaltigkeitsschule
	20.30 bis 22.00 Uhr	Hallentraining, Fußballspieler	Turnhalle
	18.00 bis 23.30 Uhr	Schach	Dreifaltigkeitsschule
	9.00 bis 12.30 Uhr	Schach	Beamten Speiseaal



Aus den Werken Unsere Jubilare Dreißig Jahre

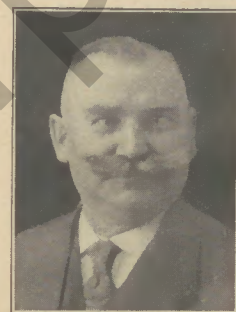
Seit dem 1. Oktober 1905 ist Herr Richard Steiner, geboren am 15. Februar 1879 in Scheuba (Spreußen), als Bote und Hauswart auf der Schachtanlage Rabbod beschäftigt. 1914 zog er mit zum östlichen Kriegsschauplatz aus und kehrte nach Ausheilung einer Verwundung Anfang 1918 in seinen Dienst zurück. Herr Steiner verleiht seine Obliegenheiten als Bote noch heute gern zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.



Am 3. Oktober 1935 konnte der Schreinermeister der Schachtanlage Rabbod, Herr August Brodtkorb, auf eine dreißigjährige Tätigkeit in unseren Diensten zurückblicken.

Herr Brodtkorb, geboren am 9. Dezember 1877, trat am 3. Oktober 1905 als Schreinermeister auf der Schachtanlage Rabbod ein und verleiht seinen Posten noch heute mit Umsicht und Tatkraft zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Herr Heinrich Bäcker, geboren am 1. September 1890, trat am 19. Oktober 1905 als Elektrikerlehrling auf der Schachtanlage Rabbod ein und verließ nach Beendigung seiner Lehrzeit als Elektriker auf dem gleichen Werk. Herr Bäcker genügte von 1910 bis 1913 seiner Dienstzeit bei der Marine und kehrte nach Beendigung derselben zu seiner vorherigen Arbeitsstelle zurück. Bei Ausbruch des Krieges rückte Herr Bäcker wiederum zur Marine ein und kam nach Kriegsende wieder zur Zeche. Im Jahre 1925 wurde Herr Bäcker zum Vorarbeiter in der Elektrowerkstatt befördert. In dieser Eigenschaft verleiht Herr Bäcker noch heute seinen Dienst zur vollen Zufriedenheit.



Herr Albert Brodtkorb, geboren am 16. März 1875, zu Friedrichsdorf (Meiße), konnte am 31. Oktober 1935 auf eine dreißigjährige Tätigkeit beim Hüttenwerk zurückblicken. Er trat am 31. Oktober 1905 als Maschinist bei der Zeche Kaiserstuhl II ein. Im Jahre 1912 wurde er zur Eisenbahnabteilung versetzt, wo er seitdem den Posten eines Motorwagen-Führers verleiht.

Durch seinen Fleiß und seine Zuverlässigkeit erwarb sich Herr Brodtkorb die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Mitarbeiter.

Herr Friedrich Platte, geboren am 27. April 1886 in Wambeln, hat am 2. November 1905 die Arbeit auf unserer Schachtanlage Rabbod als Schlosser aufgenommen. Den Krieg machte er als Kavallerist mit und nahm nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst seinen Posten wieder ein. Lange Jahre übte er die Aufsicht über die Schlosserei aus und verleiht seinen Posten noch heute zur vollen Zufriedenheit.

Herr Gustav Goede, geboren am 28. Januar 1879 zu Johannesdorf (Kreis Marienwerder), trat am 2. November 1905 in unsere Abteilung Thomasfahrlwerk ein und war dort u. a. als Komvertermann und Manganschmelzer tätig, bis durch die französische Besetzung im Jahre 1923 der Betrieb des Hüttenwerks stillgelegt wurde. Nach Wiederaufnahme des Betriebes wurde er zur Abteilung Thomasfahrlademühle versetzt, wo er jetzt noch in der Unterabteilung Schuttauferbereitung tätig ist.

Er erweist sich noch guter Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit, ohne Zweifel eine Folge seiner früheren Berufstätigkeit als Schiffer und seiner Militärdienstzeit bei der Kaiserlichen Marine, während der er den Vorratsschiff in China und die Belagerung der Takuforts auf dem Kreuzer Gefion erlebte.

Fünfundzwanzig Jahre

Sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierte: Drehermeister Johann Richter, Dreherei, am 12. November 1935.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre kameradschaftlicher Zusammenarbeit und rufen ihnen ein herzliches Glück auf zu.

Beim Einkauf **Rumpf** Vanillinzucker mit Gutscheine von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

Kauft bei unsern Inzerenten!

Dauerprüfung Zeche Rabbod

Am Freitag, dem 20. September 1935, wurden in Anwesenheit des Herrn Vergrat Schulze-Steinen, Herrn Schuldirektor Hilberg, Herrn Betriebsführer Schaefer und der Vertrauensräte Herrn Böhl und Alberti der neunzehnte Daueramwärtlerkursus des Schachtes Rabbod mit einer mündlichen Prüfung beendet.

Die Daueramwärtler wurden durch ihren Lehrer Herrn Fahrleiter Lude geprüft. Zur Erinnerung an den Dauerkursus überreichte Herr Betriebsführer Schaefer jedem Daueramwärtler den Bergmannsfreund.

An dem Kursus haben mit Erfolg teilgenommen: Josef Kolodetz, Bernhard Westbrod, Gustav Klügge, Bernhard Hohenbüchler, Otto Kroll, Richard Dreweilo, Adolf Engling, Wilhelm Ledebusch, Oskar Frey, Wilhelm Reich, Karl Michel, Kurt Schirer, Viktor Golob; Paul Vier, Walter Thierfelder, Arthur Schur, Alfred Schreiber, Herbert Scheffler, Paul Moitafski, Willi Richter, Paul Schweinsberg, Johann Fehn, Hermann Reibitz, Hermann Cramer, Rudolf Baran.



Familiennachrichten

Geschickungen:

Schacht Anna-Emil: Johann Cornelissen mit Christine Duventamp; Valentin Rabb mit Emilie Köhne.

Schacht Heinrich: Heinrich Busje mit Anna Bösch; Wilhelm Janzen mit Elisabeth Brodowski.

Schacht Rabbod: Heinrich Fik mit Franziska Fölscher; Karl Brandt mit Johanna Grunert; Anton Schleiter mit Gertrud Nordmann.

Geburten:

Ein Sohn: Schacht Anna-Emil: Otto Landen und Frau Erna geb. Zimmermann, am 22. 10. 35 — Manfred.

Schacht Carl: Leo Selzner und Frau Clara geb. Rüh, am 26. 10. 35 — Hans Leo.

Schacht Emmer II: Johann Thurn und Frau Gertrud geb. Dieckhoff, am 30. 9. 35 — Manfred; Hermann Klein und Frau Gertrud geb. Daumann, am 4. 10. 35 — Manfred; Karl Friedrich und Frau Anna geb. Reich, am 29. 10. 35 — Werner; Heinrich Wörger und Frau Helene geb. Hols, am 29. 9. 35 — Heinz; Heinrich Doll und Frau Katharina geb. Hehl, am 23. 10. 35 — Werner.

Schacht Heinrich: Johann Wobarcz und Frau Elisabeth geb. Diepenhefen, am 14. 10. 35 — Wilhelm; Oskar Brinmann und Frau Emma geb. Fölscher, am 24. 10. 35 — Hans; Ernst Sped und Frau Pauline geb. Hüh, am 31. 10. 35 — Gerhard.

Schacht Rabbod: Wilhelm Stollorz und Frau Elie geb. Rupp, am 7. 10. 35 — Heinz; Ambrosius Böhler und Frau Dorothea geb. Borgehl, am 11. 10. 35 — Julius; Engelbert Schmarländer und Frau Anne Weigenberg, am 16. 10. 35 — Alwin; Gottfried Heineke und Frau Maria geb. Fick, am 18. 10. 35 — Walter; Heinrich Gulemann und Frau Frieda geb. Stachowski, am 21. 10. 35 — Erich; Otto Dieler und Frau Eleonore geb. Nolte, am 19. 10. 35 — Wilhelm; Josef Wiedehaus und Frau Johanna geb. Strathof, am 19. 10. 35 — Heinrich; Oswald Thiel und Frau Elie geb. Erlowitz, am 20. 10. 35 — Erwin; Ferdinand Wojaczek und Frau Maria geb. Müller, am 27. 10. 35 — Paul.

Eine Tochter:

Schacht Anna-Emil: Johann Kaczmierzak und Frau Katharina geb. Böhme, am 24. 10. 35 — Katharina; Andreas Brang und Frau Maria geb. Roigt, am 22. 10. 35 — Christel; Paul Wandelt und Frau Pauline geb. Wandelt, am 26. 10. 35 — Erta; Wilhelm Böle und Frau Elie geb. Schirra, am 19. 10. 35 — Ingrid.

Schacht Carl: Adalbert Süß und Frau Hermine geb. Wittig, am 16. 10. 35 — Margarethe.

Schacht Emmer II: Friedrich Rasmacher und Frau Rosalie geb. Neumann, am 21. 10. 34 — Beigitta; Friedrich Schibrowski und Frau Emma geb. Jost, am 1. 10. 35 — Ilse; Wilhelm Binder und Frau Katharina geb. Stein, am 22. 9. 35 — Edith; Karl Schütte und Frau Maria geb. Vortentamp, am 16. 9. 35 — Gerda; Otto Trupat und Frau Gertrud geb. Weidmann, am 5. 10. 35 — Elisabeth.

Schacht Heinrich: Johann Meier und Frau Wilhelmine geb. Duda, am 19. 10. 35 — Marianna; Johann Böttlinger und Frau Franziska geb. Hierbes, am 23. 10. 35 — Gisela; Heinrich Matheus und Frau Elisabeth geb. Schneider, am 22. 10. 35 — Dorothea; Willi Schmeller und Frau Frieda geb. Cichwald, am 26. 10. 35 — Ilse; Karl Kemfies und Frau Maria geb. Wölhoff, am 29. 10. 35 — Rosemarie; Anton Paulowski und Frau Marianne geb. Nowatowski, am 28. 10. 35 — Marion.

Schacht Rabbod: Franz Batte und Frau Ida geb. Wöbertrahe, am 6. 10. 35 — Ingrid; August Knidelmann und Frau Elisabeth geb. Hehl, am 4. 10. 35 — Margret; Paul Zur und Frau Wilhelmine geb. Kurlowitz, am 13. 10. 35 — Edeltraut; Friedrich Werber und Frau Elie geb. Thoma, am 12. 10. 35 — Johanna; Konrad Müller und Frau Johanna geb. Karzelet, am 10. 10. 35 — Annellese; Bernhard Stövelmann und Frau Elisabeth geb. Krigge, am 22. 10. 35 — Elisabeth.

Sterbefälle

Hütte Dortmund: Bernhard Baum, Van-Abteilung.

Schacht Anna-Emil: Ehefrau des Gesellschaftsmitgliedes Bernhard Barge.

Schacht Emmer II: Schlepper Emil Dzsch; Friedhelm, Sohn der Eheleute Friedrich Scherfing.

Schacht Heinrich: Ehefrau des Gesellschaftsmitgliedes Josef Wiesner.

R. I. P.

Mitarbeiter dieser Zeitung

bauen an der Betriebsgemeinschaft!

Willst Du abseits stehen?

Verloren

Am Donnerstag, dem 31. 10, ist eine **Damenuhr** zwischen Schlichter- mannstraße 42 und Bornstr., Bäderei Meuge, verloren worden. Der Finder wird gebeten sie Schlichter- mannstr. 42, II. Etg., abzugeben (bei Haß).

Wohnungs- tausch

Viete: Dreiräumige Wohnwohnung m. Stall und Land. Miete 21,46 RM.
Zuche: Dreiräumige Eigenwohnung.
Näheres: Eisen- Alleen, Widling- straße 56, parterre, Nähe Schacht Anna.
Viete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer- Wohnung (Werk- wohnung), Miete 18,90 RM. Schlo- ßerstraße.
Zuche: Drei Zimmer, abgegeschlossen.

Viete: Zwei Zimmer, abgegeschlossen, Miete 20 RM. Mengenbe, Groppenbruch.

Zuche: Zwei Zimmer oder drei Manfar- den. Miete bis 25 RM.
Viete: Zwei kleine Zimmer, Werk- wohnung, Albert- straße.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer, Werk- wohnung oder privat.

Viete: Drei schöne, abgegeschlossene Zim- mer mit Badezimmer, Balkon und Balch- fische, Lüneburger Straße.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer mit Balch- fische, möglichst Werkwohn. Nähe Goeß.

Viete: Zwei Zimmer, abgegeschlossen, Miete 20 RM. Zimmer- straße.
Zuche: Drei Zimmer, möglichst Werk- wohnung.

Viete: Schöne Drei- Zimmer-Wohnung, Stall und Garten (Werkwohn). Miete 22 RM. Born- straße.
Zuche: Drei Zimmer, Werkwohn., ohne Stall und Garten. Nähe Bornstraße.

Viete: Drei Zimmer, Vorzugplatz.

Zuche: Zwei Zimmer, Miete 38,- RM. Bornstr.
Viete: Zwei-Zimmer- Wohnung, abgechl., Werkwohn., über privat.

Viete: Zwei Zimmer, Werkwohn., Miete 14,40 RM. Dester- mäch.

Zuche: Zwei bis drei Zimmer, möglichst Werkwohn., Dester- mäch.

Viete: Zwei Man- jaden mit Garten- land. Körnebach- straße.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer, möglichst Werkwohn.

Ein leeres Zimmer

an Alleinwohnende zu vermieten. Endel- straße.
Sonniges, sauber möbliertes **Schlafzimmer** mit Morgenkaffee an alleinwohnenden Herrn billig zu vermieten. Schornhorst, Am Westend.

Einfach möbliertes **Zimmer** an Alleinwohnenden zu vermieten. Schloß- straße.

Kindertisch mit Stühlen zu kaufen gesucht. Hol- steiner Str., Elektr. Abteilung.

Herrenrad, auch Rennrad zu lau- fen gesucht. Rünster- straße.

Verkäufe

Motorrad billig zu verkaufen, 170cc (300 ccm), Jahrbereit, für 50 RM., zu besichtigen in Vo- delschwing-Dortm., Schmiede, Auto- schlosserei.

Hühner-Gege- und -Laufstall billig zu verkaufen. Schloß- straße.

Kinderbett zu verkaufen. Stahl- werkstraße.

Ein guterhaltener **zweirädriger Karren** billig zu verkaufen. Schornhorst, Am Westend.

Kaminofen billig zu verkaufen. Bornstraße.

Guterhaltener Damenfahrrad billig zu verkaufen. Besichtigung von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Forellenberg.

Kinderwagen mit Räder zu ver- kaufen. Lagerhausstr.

Zimmerofen, gut erhalten, billig zu verkaufen, sowie einen großen Wasch- kessel (Emaille), Mün- sterstraße.

Verkäufe

Motorrad billig zu verkaufen, 170cc (300 ccm), Jahrbereit, für 50 RM., zu besichtigen in Vo- delschwing-Dortm., Schmiede, Auto- schlosserei.

Hühner-Gege- und -Laufstall billig zu verkaufen. Schloß- straße.

Kinderbett zu verkaufen. Stahl- werkstraße.

Ein guterhaltener **zweirädriger Karren** billig zu verkaufen. Schornhorst, Am Westend.

Kaminofen billig zu verkaufen. Bornstraße.

Guterhaltener Damenfahrrad billig zu verkaufen. Besichtigung von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Forellenberg.

Kinderwagen mit Räder zu ver- kaufen. Lagerhausstr.

Zimmerofen, gut erhalten, billig zu verkaufen, sowie einen großen Wasch- kessel (Emaille), Mün- sterstraße.

Parlophon mit Platten sehr billig zu ver- kaufen. Johanneßstraße.

Guterhaltener Wintermantel und zwei guterhaltene Anzüge (mittlere Fi- gur) billig zu ver- kaufen. Burgholzstr.

Einreihige Zugharmonika (zehn Tasten, zwei Klappen) für 7 RM. zu verkaufen. Schützenstraße.

Ein Porzellan- Topf-Garnitur, ein guterhaltener Wohnzimmerschrank zu verkaufen. Flurstr.

Parlophon mit Platten

sehr billig zu ver- kaufen. Johanneßstraße.

Guterhaltener Wintermantel und zwei guterhaltene Anzüge (mittlere Fi- gur) billig zu ver- kaufen. Burgholzstr.

Einreihige Zugharmonika (zehn Tasten, zwei Klappen) für 7 RM. zu verkaufen. Schützenstraße.

Ein Porzellan- Topf-Garnitur, ein guterhaltener Wohnzimmerschrank zu verkaufen. Flurstr.

Fabrikneuer Hochr.-Heil- apparat, zehn Elektroden, billig zu verkaufen. Schloß- straße.

Kalt neuer, warmer Wintermantel für drei- bis vier- jährigen Knaben und andere Kleingüter für 5 RM. zu ver- kaufen. Steinstraße.

Kinderparlophon fast neu zu verkaufen Bornstraße.

Guterhaltener Küppersbuschherd billig zu verkaufen. Kleiststraße.

Schöner Puppenwagen zu verkaufen. Herber- straße.

Violine u. Bratsche, guterhaltene Instru- mente, zu verkaufen. Vorburgstraße.

Guterhaltener Herd zu verkaufen. Kreuz- straße.

Radioapparat (T 10) mit Mechanob- für Gleich- und Wechsel- strom für 10 RM. zu verkaufen. Schwa- nenwall.

Schöner Puppenwagen

zu verkaufen. Herber- straße.

Violine u. Bratsche, guterhaltene Instru- mente, zu verkaufen. Vorburgstraße.

Guterhaltener Herd zu verkaufen. Kreuz- straße.

Radioapparat (T 10) mit Mechanob- für Gleich- und Wechsel- strom für 10 RM. zu verkaufen. Schwa- nenwall.

Ein guterhaltener Kinderwagen für 8 RM. zu ver- kaufen. Schwanenwall.

Ofen zu verkaufen. Dipe- straße.

Sofa, Chaiselongue, ein Wohnzimmersop- phä (2x13), eine Schlafzimmerschlaf- lampen, eine Tischlampe, eine Blumentrippe m. Hochbau für Vogel- bauer. Kalkulatur, Ruf 132.

Kinder-Kaufladen (1,30 x 1,25 Meter) mit Schaukästen billig zu verkaufen. Schüch- lermannstraße.

Guterhaltener Puppenwagen billig zu verkaufen. Schlichter- mannstraße.

Radiofilm-Kamera (6x9) für 15 RM., ein Radio-Gleichstr.- (drei Röhren) für 40 RM., ein Knaben- fahrrad für 18 RM., eine Dampfmaschine für 5 RM., ein Bau- taufen für 8 RM. zu verkaufen. Stahl- werkstraße.

Tenorhorn zu verkaufen. Born- straße.

Die Adressen sind i. d. Vorraumderran- tentafel am Schwar- zen Brett oder bei der Wertspfleger zu erfragen.

Kleine Anzeigen

über Käufe u. Verkäufe von Gebrauchs- gegenständen u. Kleintieren, Wohnungs- tausch, Zimmervermietungen, Mietge- suche und dgl. werden für jeden Betriebs- angehörigen kostenlos aufgenommen.

Günstiges Angebot in 1934er Rhein- u. Moselweinen
3 Fl. O.-Ingelheimer Unft, weiß, naturrein
3 Fl. Ockenheimer Loberstall, naturrein
2 Fl. Zeller schwarze Katz
2 Fl. O.-Ingelheimer Rotwein
Lieferung einschli. Glas und Kiste gegen Nachnahme zu 10,- RM.
Aug. Kütke, Weinbau
Ober-Ingelheim a. Rh., gegr. 1889

Hausfrauenhände!
keine Falten, keine Risse, glatt geschmeidig nach der Wasche.
Drog. Dreinhöfer, Borsigplatz,
Prött, Markt 7-8.

Thüring. Höh. Techn. Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Autobau, Heizung, Lüftung usw.
Hildburghausen

Glas-Christbaumschmuck
in herrlichster Märchenpracht und feinste Puppen zu billigsten Fabrikpreisen.
Verlangen Sie Prachtkatalog gratis und franko von
Theodor Müller-Hipper,
Leuscha (Thürw.) Nr. 163

... aber die Brille von Brillen-Renken
staatlich geprüfter Optiker
Hohe Str. 12 u. Ostermarsch 42

Für Ihr Töchterchen eine Original-Zitzmann-Puppe!
82 cm groß, unzerbrechlich, abwaschbar. läuft, sitzt, schläft (natürl. Wimpern), spricht „Mama“, prächtige Zöpfe (auf Wunsch Bubi). Reizendes licht- und waschbares Kleidchen aus bestem, zartgeblümter Kleiderstoff, modernes Mäntelchen und Hütchen la Unterwäsche aus Hemdentuch.
Alles zum An- und Ausziehen 72 cm groß nur RM 7.25
60 cm groß nur RM 6.50 per Nach- nahme, einschließlich Porto und Verpackung.
Wird echtes kämmbares Haar gewünscht: Aufschlag: Zöpfe RM 3.50, 3., 2.50 Bubi RM 2.75, 2.50, 2.—
Kein Risiko: Geld zurück bei Nichtgefallen!
Ad. Franke, Keutchen, Weißenfelser Land, schreibt am 5. 12. 34: ... alles ist entzückt über diese schöne Puppe. Meine größte Anerkennung. Sie können stolz sein auf diese Leistung!
Heute bestellen!

Emil Zitzmann Puppenfabrik Steinach H9 Thür. Wald

Schokolade
direkt ab Fabrik Verwendung von nur erstklass. Rohmaterial wird ausdrücklich garantiert. Postg. enth. Sortiment I 40 Tafeln à 100 g, 1. verschiedene Sorten à 21 Pfg., portofrei gegen Nachnahme von RM. 8.40. Sortiment II die 100 g-Tafel 19 Pfg. Bitte verlangen Sie mein reichhalt. Weihnachts-Katal. **Martin Pirsch** Schokoladen-Fabrik, Leipzig 61

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt. Pfd. 2,-, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50, Halbdauen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerf. 6.25, la Volldauen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 61 b. Oderbr.
Ältestes und größtes Bettfedern-Versand- geschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

Neue Gänsefedern
Reelle staubfreie Ware. Schlacht- federn mit Daunen Pfd. 2,- und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halb- daunen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlissene Bett- federn Pfd. 2.75 und 4,-; dto. Gänse- federn 5,- und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse- großmästerei und Bettfedernversand.

in Jahresfrist erzielter Riesenumsatz: 5000 Kunsthorn- Bestecke
Jeder Leser, der sofort bestellt, erhält noch für 3,00 RM. ab Versand- lager Celle alle 24 Teile dieser Garnitur in hübscher Dess Ausföhr.
Scharfe Original-Sollinger Messerklingen Garantie für j. Stück
H.A.W. Rabe, Celle A 40

Kleider
Matr.-Kleid, Anzug, Kleid u. Mantel (Alter, Körpergröße, Scheitel bis Sohle Knab. o. Mädch. u. Berufsan- geb.) Marine-Offiziers- u. Yachtklublergen. Anzüge Marine-Verandhaus B. Preller, Kle 305

Alle Materialien Holz- vorlagen zur Laubsägerel Liste gratis.
Holmann & Schmitt Limburger Hof 28 (Pfalz).

Eine Freude!
Für 15,- Mark **Merkur-Uhren**
1. Mod Herren- od Damen-Armband-Uhr. Weltgold - Double 2. Dieselbe in 800 Silber oder verchromt 3. Moderne Kavalier Taschen Uhr extra nach reich ziseliert, diverse hoheelegante Muster. Jede Uhr mit Fabrik Garantie. vorgl. geprüft, genau reguliert, Formschön heit. Kein Geld im Voraus einenden! Lieferung erfolgt sof. **Mercur Versand** Berlin W 35/149 Bitte Inserat einwand

Billig wirtschaften durch den guten Bremer Streithorst-Kaffee!
Drei prima Sorten Röstkaffee **3 46 5.98** RM
Versand als Probe- packchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten Garantie: Bedingungslos Rück- nahme bei Nichtgefallen
GROSSRÖSTEREI STREITHORST & CO BREMEN 1880

Neue Gänsefedern
Reelle staubfreie Ware. Schlacht- federn mit Daunen Pfd. 2,- und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halb- daunen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlissene Bett- federn Pfd. 2.75 und 4,-; dto. Gänse- federn 5,- und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse- großmästerei und Bettfedernversand.

in Jahresfrist erzielter Riesenumsatz: 5000 Kunsthorn- Bestecke
Jeder Leser, der sofort bestellt, erhält noch für 3,00 RM. ab Versand- lager Celle alle 24 Teile dieser Garnitur in hübscher Dess Ausföhr.
Scharfe Original-Sollinger Messerklingen Garantie für j. Stück
H.A.W. Rabe, Celle A 40

Große Auswahl
Spielwaren, Baum- schmuck u. tausende andere Geschenke. Katalog umsonst an jedermann. **EMIL JANSEN** Solingen-Wald 237

Bettfedern
direkt ab Fabrik
Daunendecken eigen. Anfertigung **Bett-Inlett** Muster umsonst
Sächsisches Bettfedern-Fabrik **Paul Hoyer** Delitzsch 46 (Prov. Sachsen)

auskunft kostenlos wie man von Bettmatten
betroff. wird. Alter u. Oe- schlecht angeben. Vers. d. Dr. med. Eisenbach's Methode F. Knauer, München 41 Dachauer Str. 15

Zu Weihnachten bestimmt ein Stricker-Rad.
Weihnachtsprophe- kostenlos. Unbe- dingt kommen las- sen. Vorteile für Sie. Kinderäder preisw. **E. & P. Stricker, Fahrradfabrik** Brackwede-Bielefeld

Druckbleistift
kompl. 1,95 u. Nachn. 3 Jähr. Garant. Nicht- gef. Zurückn. Tausende Dankschreiben **Füllhalter-Zentrale** Garnier, Hagen i. W. 28

Braucht nicht weit zu „loofen“ - kauf bei Gripekoven
Österholzstraße 80 **Leder u. sämtl. Be- darf. Feine Schuh- reparaturen billig**

Kauft bei unseren Inserenten!

Rundfunkgeräte stets in großer Auswahl RADIO-BLINNE
am Borsigplatz im Assauerlichthaus
Fernruf 38716

14 Tage Sprachunterricht
nach der bewährten Methode **Doussaint-Langenscheidt** vollständig kostenlos!
Kein Auswendiglernen von Regeln, keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung erforderlich. — Volksschulbildung genügt. Für jeden geeignet. — Hunderttausende haben bereits mit bestem Erfolg danach studiert und so ihre Lebenslage verbesser- tert. Auch Sie schaffen es. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann das Lehrmaterial kostenlos und portofrei zu. Es braucht nicht zurückgefordert zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf, zum Abonnement oder der- gleich, ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!
Langenscheidts Verlags- buchhdlg. (Prof. G. Langen- scheidt) G. m. b. H. 560 Berlin-Schöneberg
Name: Ort u. Str. Beruf:

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x
MK einer kleinen Tube zu 50 x können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen Hütte und Schacht, Düsseldorf; Schließfach 728. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter B. Rud. Fischer, verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz Patberg, beide in Düsseldorf. Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.-M.: III. 35-23 705 — Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.